



Flüchtlingsfrauen werden laut.

Campaign Newsletter #10

March 2017

15 Jahre Women in Exile
Der Kampf geht weiter



Inhalt

Contents

15 Jahre Women in Exile Der Kampf geht weiter!	1
15 Years Women in Exile The Struggle goes on!	2
Interview: Integration for 80 Cents per hour?	3
Interview: Integration für 80 Cent pro Stunde?	4
On 8th of March to Eisen	5
Am 8.März nach Eisen	6
Brandenburg: Neuer Erlass zu Opfern rassistischer Gewalt	7
Brandenburg: New decree on victims of racist violence	8

2002 kamen wir aus verschiedenen Lagern in Brandenburg zusammen und starteten die Gruppe "Women in Exile". Heute, 15 Jahre später, gibt es immer noch viel zu tun.

Letztes Jahr schaffte das Arbeitsministerium die sogenannte "Vorrangsprüfung" für die meisten Geflüchteten ab. Das bedeutete, dass die Flüchtlinge, über deren Asylantrag noch nicht entschieden ist, nach drei Monaten in Deutschland einfacheren Zugang zum Arbeitsmarkt haben. Viele von uns dachten, dass dies für Flüchtlinge insgesamt eine gute Möglichkeit sei, ihren Weg in den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft zu finden. Im Gegenteil dazu erzählen geflüchtete Frauen einerseits davon, dass es immer noch schwierig ist, eine Arbeitserlaubnis zu bekommen und dass sie denen, die solch eine Erlaubnis haben, manchmal nicht erneuert wird und sie sofort abschiebe-bedroht sind. Andererseits werden die, die in den Lagern leben, gezwungen, dort für 80 Cent pro Stunde zu arbeiten. Wenn Du das ablehnst, werden Deine Sozialleistungen gekürzt. Es stimmt, dass Flüchtlinge nach dem neuen "Integrationsgesetz", dass die Regierung 2016 verabschiedet hat, ge-

Weiterlesen auf der nächsten Seite...

zwungen werden können, diese kleinen Jobs für 80 Cent als "Integrationsmaßnahme in die Gesellschaft" anzunehmen. Im Gesetz ist sogar davon die Rede, "Intergrationsverweiger_innen" die Sozialleistungen zu kürzen. Die Heimbetreiber werden von den Kommunen dafür bezahlt, für Flüchtlinge einen Ort zum Leben bereitzustellen. Wenn sie dieses neue Integrationsgesetz nun benutzen, um Menschen dazu zu zwingen, im Heim die Gemeinschaftsbereiche wie Küchen, Toiletten, Flure zu putzen und zusätzliche Gelder für die 80 Cent Jobs bekommen – können sie das staatliche Geld dann in die eigene Tasche stecken?

Wir sind müde davon, dass andere auf unserem Rücken großes Geld machen. Die meisten Geflüchteten wollen sowieso rausgehen und entweder Deutschkurse besuchen oder nach richtigen Jobs suchen, damit sie für sich selbst sorgen können und nicht von Sozialhilfe anhängig sind.

Wieder einmal sehen wir, dass das Lager als Ort der Isolation, Enge und des Konflikts die Quelle dieser Ungerechtigkeiten ist. Außerdem müssen wir immer noch gegen Gewalt gegen Flüchtlingsfrauen* kämpfen, ob sie von anderen Flüchtlingen, der Polizei während Abschiebungen, oder von Neonazis auf der Straße ausgeht. Wir müssen immer noch für unser Recht kämpfen, endlich als Frauen*, die in dieser Gesellschaft leben, anerkannt zu werden. Dieses Jahr werden wir nicht nur mit all unseren Schwestern*, Freundinnen* und Unterstützer_innen Geburtstag feiern, sondern wir werden noch lauter werden und fordern:

Keine Lager für Frauen und Kinder!

15 Years Women in Exile The Struggle goes on

In 2002, we came together from different lagers in Brandenburg and started the group "Women in Exile". Today, 15 years later, we still have a lot to do. Last year, the Ministry of Labour abolished the so called „priority examination“ for most refugees. It meant that refugees whose application for asylum has not yet been decided would have easier access to the labour market after being in Germany for three months. Many of us thought this would be a good opportunity for refugees in general to find their way on the labour market and in the society as well. On the contrary, on the one hand reports from refugee women are that, it is still difficult to get working permission and for those who had permission, the permits are sometimes not renewed and then immediately they are threatened with deportation. On the other hand those who are living in the Lagers are being forced to work inside the lagers for 80 Cents per hour. When you refuse your social benefits are cut.

It is true that in the new "integration act" that was passed by the government in 2016, refugees can be forced to do these small 80 Cent jobs as "integration into the society". The law even talks about cutting the social benefits of people who refuse "integration".



The companies running the lagers are payed by the municipalities to provide a place to live for refugees. If they use this new integration act now and force people to clean the shared facilities such as toilets, kitchen, corridors and get extra money for offering 80 Cent jobs – they can put the government money into their own pocket?

We are tired of others making big business on our backs. Most refugees prefer to go out and either take German courses or look for proper jobs, so that they can provide for their needs and not to depend on the social welfare money. Again, we see that the lager as a place of isolation, tightness and conflict is the source of this kind of injustice. We also still have to fight against violence against refugee women* by fellow refugees inside the lager, by the police during deportations or by neo-Nazis in the streets. We still have to fight for our right to be acknowledged as women* living in this society. This year, we will not only celebrate our 15th birthday with all our sisters, friends and supporters, but we will also get loud and demand:

**No Lager for Women and Children!
Abolish all Lager!**

Interview:
Integration for 80 Cents per Hour?

WIE: We hearing that they are forcing people to work in the Lagers. As an activist from Women in Exile and as a woman living in a Lager, do you have any idea or experience about this?

A: Yes that is very true. They are forcing people to work in the Lagers and I am one of the victims of this policy. They told me I should work in the Lager and that they will pay me 80 Cents per hour. I told them I am going to school, and though I would like to work, I have no time since I cannot combine both.

But they said no. I would have to work because if I didn't they would cut my social money for food. They also said that I have to work because this work would help me to integrate with the society. I said: That's not true because I know that without the language I can't interact with the community. I told them to wait until I get done with my language course and then I can come back to work since then I will understand everything in German. But they said no. I would have to work first. They also did not give me an exact time, so I never knew how long it would be.

WIE: So they tried to force you to work? How could they do that?

A: They gave me a sheet of paper to sign. I asked why I should sign it and what it was for. They said that its all about what we have discussed. I said no, I need a translator; or I go home with it so that someone who understands the language better can translate it for me; or I translate it myself using my dictionary. But they insisted I should sign arguing that sheet of paper belongs to the office and am not supposed to take it out with me. I was confused and decided not to sign it since I did not understand the content of the paper.

WIE: Which type of work were they talking about? Can you give as an example?

WIE: After hearing all this one starts to wonder: How does cleaning the Lager integrate you into the German society?

A: That's what I don't know as well. Because in the Lager you only find immigrants, like me, who also don't know much and need to learn, like I do.

Interview: Integration für 80 Cent pro Stunde?

WIE: Wir hören, dass sie Leute zwingen, in den Lagern zu arbeiten. Als Aktivistin von Women in Exile und als Frau, die im Lager wohnt; hast Du davon gehört oder damit Erfahrungen gemacht?

A: Ja, das ist in der Tat wahr. Sie zwingen Menschen in den Lagern zu arbeiten, und ich bin eins der Opfer dieser Politik. Sie haben mir gesagt, ich solle im Lager arbeiten, und dass sie mir 80 Cent pro Stunde zahlen würden. Ich habe ihnen gesagt, dass ich zur Schule gehe, und dass, obwohl ich gern arbeiten würde, ich nicht beides gleichzeitig machen kann. Aber sie sagten nein. Ich müsste arbeiten, denn wenn ich das nicht täte, würden sie das Geld, das ich vom Sozialamt für Essen bekomme, kürzen. Sie meinten auch, dass ich arbeiten müsste, weil diese Arbeit mir bei der Integration in die Gesellschaft helfen würde. Ich sagte: Nein, das stimmt nicht, denn ich weiß, dass ich ohne die Sprache nicht in Kommunikation mit den Leuten treten kann. Ich forderte sie auf, solange zu warten, bis ich meinen Deutschkurs abgeschlossen habe. Dann könnte ich zurückkommen und arbeiten, weil ich dann alles auf Deutsch verstehen würde. Aber sie sagten nein. Ich müsse zuerst arbeiten. Sie haben auch keinen Zeitraum gesagt, ich wusste also nicht, bis wann ich arbeiten sollte.

WIE: Also haben sie versucht dich zum Arbeiten zu zwingen? Wie konnten sie das machen?

A: Sie haben mir ein Dokument zum Unterschreiben gegeben, und ich habe sie gefragt, warum ich unterschreiben soll, und wofür es ist. Sie meinten, es ginge um all das, was wir diskutiert haben. Ich sagte, nein, ich brauche eine

Übersetzerin, oder ich nehme es mit nach Hause, damit es jemand, der die Sprache besser versteht, es für mich übersetzen könnte. Oder dass ich es zuhause selbst mit einem Wörterbuch übersetzen könnte. Aber sie bestanden darauf, dass ich es unterschreiben sollte. Ihr Argument war, dass das Papier zum Büro gehörte und ich es nicht nach draußen mitnehmen solle. Ich war verwirrt und entschied, das Dokument nicht zu unterschreiben, weil ich den Inhalt nicht verstanden hatte. Es stellte sich heraus, dass sie einen schriftlichen Beweis gehabt hätten, dass ich die Arbeit ablehne, wenn ich unterschrieben hätte. Dadurch hätten sie einen Grund gehabt, mein Sozialgeld zu kürzen.

WIE: Um welche Art von Arbeit ging es? Kannst Du uns ein Beispiel geben?

A: Die Arbeit war Putzen im Lager, vor allem die Flure, Treppen und Toiletten.

WIE: Nach dem, was Du berichtest, fragt man sich: Wie integriert einen das Putzen der Lagertoilette für 80 Cent pro Stunde in die deutsche Gesellschaft?

A: Das ist es, was ich auch nicht weiß. Denn im Lager findet man ja nur Immigrant_innen wie mich, die auch nicht viel wissen und wie ich lernen müssen.



On 8th of March to the BAMF in Eisenhüttenstadt

One of the actions of the Women in Exile & Friends summer 2016 bus tour, was a protest demonstration outside the Nürnberg BAMF (Federal Administration for Migration and Refugees). This is the head quarter of the people who decide on our lives in Germany. This is the office responsible for all the decisions that are made in the asylum procedures.

We handed over our demands to one of the BAMF representatives, who listened to what we had to say through closed doors. At the end of our speech, after delivering our complaints in writing, we demanded: "Stop deciding about our lives". To this day, we have not received any response or reaction to our written demands.

This year on the 8th of March, we have decided to direct our focus on Eisenhüttenstadt, site of the BAMF representative in Brandenburg. The officers working here have same power as those in Nürnberg. If you happen to land in Brandenburg as an asylum seeker, the officers in Eisenhüttenstadt will decide whether you get a chance to apply for asylum at all. This decision is a matter of life and death. In this huge lager, people are living in constant fear of ending up on the other side of the fence. That is the deportation prison, which is located in the same compound. Refugees are kept in Eisenhüttenstadt without a clue about when and where they will be transferred next. Instead of granting them asylum they are treated like criminals. The officers take fingerprints... and ask repetitive questions; we understand they have to ask questions about our asylum procedures, but the way they do it takes away our human dignity. Again and again, there are violent assaults,

especially against women* and children. There is no privacy. Cases of sexual abuse by the employees of the German Red Cross (DRK) that have been made public are only the tip of the iceberg.

These first central receiving stations or Lagers can be found in all different German states (Bundesländer) and for the last two years Women in Exile, and others who work closely with refugees, reported and documented the living conditions refugees experience inside these receiving stations. Women* and children are exposed to terrible living conditions which add more hardship to their already traumatised lives.

As refugee women* we have experienced double discrimination, not only by the racist laws against refugees, but also as women*. We are women* living in this society but are denied our basic rights as women*. The reality of refugee and migrant women* in this society is made invisible, by only seeing us as victims without a voice. This happened after the events of New Year's eve in Cologne in 2015, and it is happening again and again. Policy makers introduce new discriminative laws enforcing deportations in the name of "women's rights". Which women do they mean here? We, as Women in Exile and Friends strongly disagree with this kind of division among us and repeat our demands all the times loud and clear:

**No Lager for Women* and
Children! Abolish all Lagers!**

**Acknowledgement of gender specific
reasons of becoming a refugee!**

**Don't legitimize deportations and
new discriminative laws in the
name of women*'s rights!**

Am 8. März zum BAMF nach Eisenhüttenstadt

Eine der Aktionen während unserer Sommerbustour 2016, organisiert von Women in Exile & Friends und Unterstützer_innen, war eine Demonstration vor dem BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge) in Nürnberg. Dort ist die Zentrale der Leute, die über unser Leben in Deutschland entscheiden. Es ist das zuständige Amt für alle Asylentscheidungen, die gefällt werden.

Wir übergaben unsere Forderungen einem BAMF-Mitarbeiter, der sich das, was wir zu sagen hatten, anhörte. Die Türen aber blieben verschlossen. Am Ende unserer Rede, nachdem wir den Grund für unser Kommen deutlich gemacht hatten, forderten wir: "Hört auf, über unsere Leben zu entscheiden!" Bis heute haben wir keinerlei Antwort oder Reaktion auf unsere Forderungen bekommen.

Dieses Jahr haben wir beschlossen, unsere Energie am 8. März nach Eisenhüttenstadt zu lenken, der BAMF-Abteilung für Brandenburg. Die Beamten, die hier arbeiten, haben dieselbe Macht wie die in Nürnberg. Wenn Du als Asylsuchende in Brandenburg landest, werden die Beamten in Eisenhüttenstadt darüber entscheiden, ob Du überhaupt eine Chance bekommst für Asyl und Aufenthalt. Diese Entscheidung ist eine über Leben und Tod.

In diesem großen Lager leben die Menschen in der Angst, schon am nächsten Tag auf der anderen Seite des Zauns zu landen, im Abschiebegefängnis auf dem gleichen Gelände. Geflüchtete Menschen werden hier festgehalten, mit der Ungewissheit – wann und wohin es als nächstes geht. Statt geflüchteten Menschen Asyl zu gewähren, werden sie wie Kriminelle behandelt.

Beamte nehmen Fingerabdrücke...und wiederholen sich in ihren Fragen. Wir verstehen, dass sie uns Fragen zu unserem Asylverfahren stellen müssen, aber die Art und Weise, wie sie diese Fragen stellen, beraubt uns unserer Menschenwürde. Immer wieder kommt es zu Übergriffen.

Besonders hart trifft es Frauen* und Kinder. Es gibt keine Privatsphäre. Missbrauchsfälle seitens des deutschen Roten Kreuzes (DRK) und Mitarbeitern in der ZAST (Zentrale Aufnahmestelle) waren nur die Spitze des Eisbergs.

Die sogenannten Erstaufnahmeeinrichtungen finden sich in allen deutschen Bundesländern. In den letzten zwei Jahren haben Women in Exile und Menschen, die eng mit Geflüchteten zusammenarbeiten, immer wieder über die Lebensumstände dort berichtet und die Situation dokumentiert. Frauen* und Kinder sind Lebensbedingungen ausgesetzt, die ihre sowieso traumatische Situation noch verschlimmern.

Als Flüchtlingsfrauen* haben wir die Erfahrung doppelter Diskriminierung gemacht, nicht nur als Geflüchtete durch die rassistischen Gesetze, sondern auch als Frauen*. Wir sind Frauen*, die in dieser Gesellschaft leben, aber unsere grundlegendsten Rechte als Frauen* werden uns vorenthalten.

Die Realitäten von geflüchteten und migrantischen Frauen* in dieser Gesellschaft werden unsichtbar gemacht, wenn wir nur als stimmlose Opfer gesehen werden. Dann passiert, was nach der Silvesternacht 2015 in Köln passiert ist und immer wieder passiert: Politische Entscheidungsträger_innen führen im Namen von „Frauenrechten“ neue diskriminierende Gesetze ein, um Abschiebungen durchzusetzen. Welche Frauen* meinen sie?

Wir, als Women in Exile and Friends, widersprechen dieser Art der Spaltung zwischen uns und wiederholen unsere Forderungen immer wieder laut und deutlich:

Keine Lager für Frauen* und Kinder! Alle Lager abschaffen!

Anerkennung geschlechtsspezifischer Fluchtgründe!

Keine Legitimierung von Abschiebungen und neuen diskriminierenden Gesetzen im Namen von Frauen*rechten!



-Brandenburg-
Neuer Erlass zu Opfern von
rassistisch motivierter Gewalt?

Im Januar 2017 hat das brandenburgische Innenministerium einen Erlass zu Opfern rechter Gewalt veröffentlicht, die von Abschiebung betroffen sind.

Wer von Neonazis angegriffen wurde, kann ab jetzt für die Dauer des Gerichtsverfahrens eine Duldung bekommen. Sie können also, solange das es noch keine Entscheidung vom Gericht gibt, nicht abgeschoben werden. Ein Bleiberecht, also einen Aufenthaltstitel gibt es nur für Geflüchtete, die für ihr

Leben lang beschädigt oder stark traumatisiert sind. Das gilt zum Beispiel für Menschen, die nie wieder laufen können, weil sie von Neonazis so sehr verletzt wurden.

Wichtig ist außerdem, dass die rassistische Motivation der Täter_innen im Gerichtsverfahren benannt wird. Die Opferperspektive in Potsdam kann dabei helfen und Geflüchtete beraten, ob der individuelle Fall in den Rahmen des Erlasses passt.

Es ist ein erster Schritt, denen ein Bleiberecht zu geben, die von Nazis attackiert wurden und dies beweisen können; die schwer verletzt wurden und die aufgrund des Angriffs niemals wieder voll genesen werden. Aber was ist mit den anderen?

Rassismus auf der Straße, Beleidigungen und Einschüchterungen von Neonazis sind weiterhin tägliche Erlebnisse von Geflüchteten. In einem Fall bedrohte ein Mann zwei Frauen aus Henningsdorf in einem Supermarkt, indem er mit einer Schreckschusspistole auf sie zielte. Solche Vorfälle zu beweisen bedeutet einen komplizierten Prozess, der weiteren Stress und Traumata bei den Betroffenen auslöst und sie zwingt, die traumatischen Erlebnisse noch einmal zu durchleben. Und ein Bleiberecht bekommen diese Frauen auch mit dem neuen Erlass nicht.

In jedem Fall ist es sinnvoll, sich nach bei rassistischen Übergriffen von einer Opferberatungsstelle in der Region beraten zu lassen.

In Brandenburg
Opferperspektive e.V.
Rudolf-Breitscheid-Straße 164,
14482 Potsdam
Telefon: 0331 8170000
info@opferperspektive.de

Brandenburg- New Decree on Victims of Racist Violence?

In January, the ministry of interior published a new decree regarding victims of racist violence who are under threat of deportation.

Those who have been attacked by Neo-Nazis can now receive a Duldung for the period of the court procedure. That means that they cannot be deported as long as there is no decision from the court. A right to stay (i.e. a residence permit) is only given to refugees who are maimed or seriously traumatized. For example, this applies for people who will never be able to walk again because they were harmed by the Neo-Nazis.

It is also important, that the racist motivation of the violators is introduced and named as such in the court proceeding. The "Opferperspektive" in Potsdam can help you, and give counselling to refugees on whether their

individual case is applicable in light of the new decree.

It is a positive first step, to grant a right of residence to persons who were attacked by Nazis and who were able to prove it; who were seriously injured and will never fully recover from that attack. But what about the others?

Street racism, abuse and threats from neo-Nazis are still a daily occurrence for refugees. In one case, two women from Hennigsdorf were threatened by a man pointing a gun at them in a supermarket. But to prove such assaults is a complicated process that causes further stress and trauma to the victims who are forced to relive their traumatic experiences. And even with this new decree those women haven't gotten the right to stay.

But in any case it makes sense to contact an organization who support victims of racist violence in your region. For Brandenburg contact **Opferperspektive e.V.**
Rudolf-Breitscheid-Straße 164,
14482 Potsdam



Certified translations of official documents from

English, French, Czech to German

For donation

Every Monday, 17.15 -18.15h

translation@mailbox.org

Refugee Office
Waldemarstr. 46
10997 Berlin

Impressum

Women in Exile e.V.
Rudolf-Breitscheidstr.164
14482 Potsdam
Tel.: 0331 / 24348233
E-Mail: info@women-in-exile.net
Web: <http://women-in-exile.net/>

Spenden-Konto:
Women in Exile e.V.
IBAN: DE21430609671152135400
BIC: GENODEM1GLS (GLS Bank)
Wir sind als gemeinnützig anerkannt und können Spendenquittungen ausstellen.

Rewegungs-
stiftung
Anstöße für soziale Bewegungen